Drei Sonette aus einem Gedicht: der Totenkranz

Autor(en): **Bodman, Emanuel von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **9 (1911-1912)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-748815

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DREI SONETTE AUS EINEM GEDICHT

DER TOTENKRANZ

VON EMANUEL VON BODMAN

HEILIGUNG

Solang dein Blick nur dich in meinem sieht
Und mich in dir, kannst du nicht lauter brennen,
Kannst Flamme nicht vom Schlackenrauche trennen,
Der oft aus unserem Altar entflieht.

Es gilt, besonnen jenen Geist erkennen,
Der auch in unserm Feuer weht und zieht.
Es gilt solange, bis die Liebe kniet,
Den Ring, der uns verbindet, heilig nennen.

Erst wenn wir klar gewillt, so Hand zu Hand
Hinlegen, dass wir über Lust und Wehe
Im Reiche leben, drin wir unser Band

Geknüpft, damit es in den Tod bestehe,
Ist Leidenschaft in Liebe klar entbrannt
Und leuchtet bis zur Kuppel unsrer Ehe.

*

MAHNUNG

Dein Leib war mein Leib, mein Leib war der deine.
Drum hielt ich unbefleckt die fromme Mitte
Von fremdem Trost, damit dein Leib nicht litte,
Dein Auge nicht noch mehr der Tränen weine.

Denn stumm aus meinem Innern wuchs die Bitte,
Dass wir verklärt von neuem Kerzenscheine
Vom Brot der Liebe kosten und vom Weine,
Ward unser Herz gespalten auch durch Dritte.

In deinem Leib lebt immerdar der meine,
Solang du lebst. Rett ihn vor fremden Händen,
Die ihn betasten möchten, dass der meine

In dir nicht weint, bebst du in trüben Bränden!
O halte heilig deine letzte Reine,
Lass unsre Liebe nicht im Krampf verenden!

*

AUFRUHR

Es ist die Zeit, da Frauen sich erheben,
Um blind die alten Bräuche zu zerschlagen,
In denen die geheimen Schätze lagen,
Die uns die Kräfte zur Entfaltung geben.

Was unser Volk von Sieg zu Sieg getragen,
Vergeuden sie. Üppige Lippen beben
Nach Glück allein und nennen dieses: leben,
Und gleichen Würmern, die an Wurzeln nagen.

Dass diese Pest auch eine weiße Blüte
Wie dich befiel, will mir die Welt verderben.
Wohl möcht' ich dich in alter Glut und Güte

Noch oft umfassen, Liebe zu erwerben —
Allein nun spricht's tief unten im Gemüte:
Ich will nicht selbst an solchem Gifte sterben.